Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 31

Artikel: "Süffig"

Autor: H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rleine Enttäuschung in Genf

Die Genfer haben wieder einmal eine kleine Enttäuschung erleben muffen. Das kommt na= türlich nur daber, daß fie fich in Sachen Bolker= bund zu großen Illufionen hingegeben hatten. Und nun kommt die Desillufion. Die Genfer haben nicht zulett gehofft, mit ihrem Bölker= bundsfis ein gutes Geschäft zu machen. Es läßt fich nun aber doch nicht so glückbringend an, wie man erwartet hat. So benkt zum Beispiel die

Kanglei im Bölkerbundshaus nicht im entferntesten daran, ihre Bedarfsartikel bei den Genfer Rauf= leuten zu erwerben, wie es eigent= lich recht und billig und auch an= ständig ware. Sie erläßt im Be= genteil in der Wiener "Neuen Freien Preffe" ein Inserat, in dem sie all das in österreichischen Kronen zu kaufen sucht, was sie an Utenfilien bedarf. Und wenn man liest, daß sich darunter je 24 Schreibtische, Schränke, Schreib= maschinentische, Kartenregistra= turenschränke, 30 Schriftenordner= schränke, 48 Tische, 100 Stüble, Tausende von Radiergummis, Tausende Ries Schreibmaschinen= papier, Seife und vieles andere befinden, dann begreift man, daß die Stimmung gegen die Berren Kanglisten vom Bölkerbund merk= lich fühler gemorden ift. (58 märe natürlich Sache des Unftandes ge= wesen, daß die Bölkerbundskanglei der Stadt, die in jeder Hinsicht ihr Entgegenkommen bewiesen hat, auch ihrerseits einige Freundlich= feiten gezeigt hätte.

Dafür aber verzichtet die Schweiz, wie es in dem Wiener Inserat ausdrücklich heißt, groß= mütig, wie sie in solchen Dingen und fremden Reichen gegenüber immer ift, fogar auf den Ein=

fuhrzoll. Das ist doch sehr nett von uns. Dafür wird man nächstens wieder einen halbamtlichen Aufruf zur Unterstützung der schweizerischen In= duftrie und des schweizerischen Gewerbes erlaffen. Man wird den armen Teufeln von Ungestellten erklären, daß es ein Verbrechen gegen das Vater= land ift, wenn fie den gegenwärtigen Hochstand unserer Baluta zu einer Auslandreise benüten.

Das paßt alles zusammen. Der einfache Bürger foll immer an fein liebes Baterland benten. Un ben leitenden Stellen aber tut man alles, was man dem Bürger verbietet. Wenn wir aber wieder einmal vernehmen follten, daß eidgenöffische Verwaltungen, wie zum Beispiel die Militärverwaltung ihre Bezüge im Ausland machen, dann möchten wir doch den Vorschlag machen :

Bezieht in Zukunft, bitte, auch die Steuer= zahler aus dem Ausland und verschont uns mit den Dummheiten eurer vaterländischen Redensarten.

Dementi

Durch die Preffe ging dieser Tage die Notiz, daß man sich in der Generaldirektion der S. B. B. mit dem Bedanke eines Tarabbaues befaffe. Dies wurde dementiert. Mit Recht. Es ift über= haupt unverständlich, wie man auf derartige Gebanken kommen konnte. Wer unfere Bundes= babnen auch nur oberflächlich kennt, muß wissen, daß der Bedanke eines freiwilligen und offensiven Taxabbaues allen Tendenzen so ferne liegt, daß

Schweizerische Politiker



Nationalrat Dr. U. Meyer, Chefrebaktor der "Neuen Zurcher Zeitung", Zurich

nur fraffe Dberflächlichkeit bavon reden fann. Wir wollen froh sein, wenn im Zeichen des Abbaues an diesem Drt nicht ein neuer "Aufbau"

"Süffig" Eine Unekbote

"Mein lieber Herr", fagte der Redaktor einer Tageszeitung zu einem Journalisten, der ihm seinen neuesten Artikel zur Durchsicht vorgelegt hatte, "Thre Ideen sind nicht schlecht, sind sogar gut, verstehen Sie mich, - und wurden mich zur Unnahme Ihres Urtikels bestimmen können. Aber die Form, mein Berehrtefter, welch ab= rupter Stil! Sie machen zu viel Nebenfäße, das wirkt hemmend. Das Ganze geht nicht leicht ein. Sie sollten fluffiger schreiben, verstehen Sie mich; ich möchte sagen: suffiger! Sehen Sie einmal her. Hier ift der Leitartikel unseres Blat= tes; so ungefähr: leicht, federleicht, Mann ber Feder! - Dber fo, jum Beifpiel!" Er zeigte ben soeben erschienenen Artikel vom Hauptkorre= spondenten des Konkurrenzblattes vor, einer all= seitig anerkannten, ja sogar gefeierten politisch= literarischen Größe. "So ungefähr! Dieser, unter uns gesagt, bornierte Esel hätte es ja eigentlich nicht nötig, "füffig" zu schreiben, um gelesen zu werden. Er tut's aber doch, man tut's eben! Schauen Sie hin, wohin Sie wollen: überall wird füffig geschrieben, in Sonderheit, wenn's fich um

> Politik handelt. Der Trank muß leicht eingehen, und muß gewiffer= maken rasch heruntergeschlurft werden fonnen! Bedenken Sie, was ein einigermaßen gebildeter Mensch beutzutage an Lesestoff bezwingen muß, wenn er sich auch nur halbwegs über das Geschehen, und ware es auch nur das poli= tische, eines Tages orientieren

> "Recht so, ich danke Ihnen, Herr Redaktor", sagte der Journalift, "Sie öffnen mir die Augen! Es schien mir längst, daß bei den Menschen etwas nicht mehr richtig fei. Jest verstehe ich: Sie, ich, wir alle, wir find ja vollständig be= foffen, wir haben uns an diesen verfl . . . Beitungen übernommen! Wir Schweizer stehen von Alters ber im Geruch einer trinkfroben und trinkfesten Sippe - aber, ich glaube, es ist nicht der Alkohol, der uns einmal ruinieren wird, vielmehr die in unserer Zeit über die ganze Welt verbreitete Zei= tungstrunksucht! — und die Berren Redakteure, die diese un= geheuren Mengen Saufstoff mit Hilfe ihrer ebenso "füffig" schrei= benden Mitarbeiter zubereiten, werden einmal zusammen mit den Rebberg=, Brauhaus= und Destil= lierbudenbesigern, b. h. ben Bei=

tungsverlegern, für den Ruin der Menschheit zur Rechenschaft gezogen werden. Geben Sie mir meinen Urtikel zurück! Noch heute wechste ich ben Beruf. Ich werde Krematoriumsheizer. Das ift ein Beruf von internationaler Bedeutung, ein lufrativer Gewerbe, dem der Weizen dank Ihrer und Ihresgleichen Bemühungen noch blüben wird!" S. 6

Politische Weisheit

Man fragt einen Parteiführer: "Darf man denn nicht seine politische Meinung ändern ?"

Er antwortet: "D ja, wenn man dafür die meinige eintauscht".

> Mädchen, die gefallen, gefallen nicht immer allen!